

| | | | | |
|--|----|------------|---------------|------|
| Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte | 83 | S. 53 - 68 | Halle (Saale) | 2000 |
|--|----|------------|---------------|------|

Neue Hinweise zur Siedlungsgeschichte des Raumes Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis

von Uwe Weiß, Berlin

Einleitung

Im Frühjahr 1998 wurden in Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis, Erschließungsmaßnahmen für 29 Eigenheimgrundstücke vorgenommen. Da von dort bereits neolithische Funde bekannt geworden sind und beim vorangegangenen Ausschachten der Abwasserleitung drei Befunde und zahlreiche Funde zutage gekommen waren¹, wurde vereinbart, die vorgesehenen Bebauungsflächen in einem bestimmten Bereich zu untersuchen. Die Arbeiten auf der Fläche dauerten vier Wochen (vom 01.03.1998 bis 29.03.1998) und wurden von zwei bis vier Arbeitern unter der Leitung des Verfassers durchgeführt.²

Die Grabung befand sich östlich des Bahnhofes von Wolmirstedt im Bereich des Fundplatzes 26. Die Flur trägt den Namen „Anger“. Es handelte sich um ehemaliges Gartenland ohne nennenswerte Bebauung. Das Areal liegt in der Flußniederung der Ohre auf einer leichten Sandkuppe. Nach Westen fällt das Gelände ca. 50 cm ab, und der Untergrund wechselt von Sand/Kies zu Ton. Auch nach Norden und Süden ist ein leichtes Abfallen des Geländes zu erkennen. In den Aufschlüssen war jedoch kein Substratwechsel feststellbar. In Richtung Osten, auf der anderen Seite eines Weges, befindet sich ein tieferliegendes Feld. Der Grundwasserstand im Bereich westlich der Grabung, in dem Ton das Substrat bildet, ist relativ hoch, so daß der Graben der Abwasserleitung unter Wasser stand. Der Bereich der untersuchten Flächen war jedoch selbst in der Tiefe von über 1 m Tiefe grundwasserfrei. Die Stratigraphie des Grabungsareals kann wie folgt gegliedert werden (von oben nach unten):

1. eine Humusschicht von etwa 20 cm, gleichbleibend auf allen Flächen;
2. eine braune sandige Schicht, welche in den höher gelegenen Flächen ausstreicht und nach Westen bis zu 60 cm zunimmt; es handelt sich dabei offenbar um abgeflossenes Material. Aufgrund der vorhergenannten Beobachtungen sowie des Vorkommens von Fundmaterial ohne klaren Befundzusammenhang darin kann die Schicht als Kolluvium angesprochen werden;
3. der anstehende Sand oder Kies der Sandkuppe.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Hauptteil der Befunde auf einer trockenen Sandkuppe in der Flußniederung liegt. Aus den vorhandenen Schichten ergibt sich das Bild eines früher viel ausgeprägteren Reliefs. Das heißt, daß die höher gelegenen Befunde (Fläche 4) schon stark durch das Abfließen des Materials zerstört sind, während die tieferliegenden älteren Befunde (Fläche 3) vom Kolluvium überdeckt wurden. Weiterhin soll in diesem Zusammenhang auch die mehrfache mündliche Mitteilung von

Anwohnern, daß ganz in der Nähe ein alter Flußlauf der Elbe oder der Ohre verlaufen sein soll, erwähnt werden.

Die Flächen

Insgesamt sollten sechs Flächen unterschiedlicher Größe untersucht bzw. baubegleitend beobachtet werden (Abb. 1).

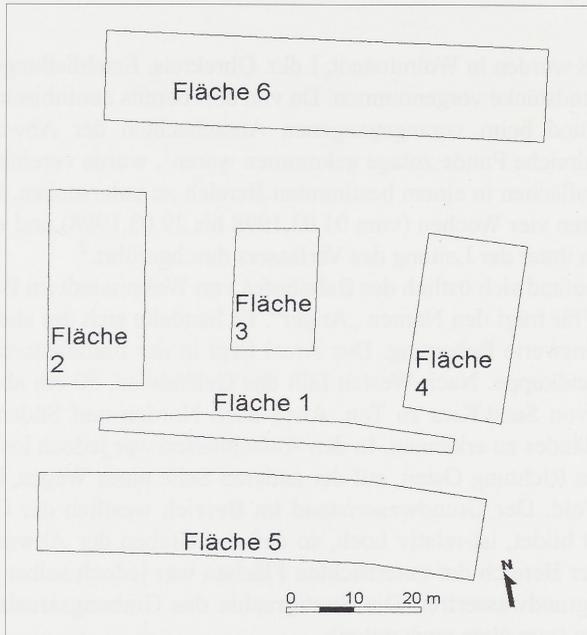


Abb. 1: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Lage der Flächen

Fläche 1:

Dabei handelte es sich um einen Teil des schon offenen Abwassergrabens. Im Vorfeld der Grabung wurden bei der Ausschachtung durch F. Timm und D. Nothnagel bereits drei Gruben dokumentiert und zahlreiche Funde geborgen. Dies bildete die Grundlage für die Vorgehensweise bei der Grabung. Später wurde noch im archäologisch relevanten Bereich ein 53 m langes Profil dokumentiert.

Fläche 2:

Diese 31 m lange und 15 m breite Fläche lag nordwestlich der Fläche 1. Beim Abbagern des Humus' und des etwa 50-60 cm mächtigen, darunter folgenden Kolluviums in der Osthälfte der Fläche wurden keinerlei Befunde entdeckt und nur zwei Scherben gefunden. Auf eine weitere Untersuchung der Westhälfte wurde daraufhin verzichtet, da dort aufgrund der feuchteren und tieferen Lage und des Substratwechsels zu Ton keine Befunde zu erwarten waren.

Fläche 3:

Die Fläche hatte die Maße 18,5 m x 12,5 m und lag nördlich von Fläche 1. Schon beim Abbagern des Humus' traten zahlreiche Funde sowie einige Befunde auf. Daraufhin wurde das Kolluvium manuell in Quadraten von 5 m x 5 m abgetragen. Dieses verringerte seine Mächtigkeit von etwa 30 cm im SW nach NO hin, wo es gänzlich endete. Das obere Planum (Planum 0) und auch das des anstehenden Substrates (Planum 1) wurden dokumentiert. Dabei konnte festgestellt werden, daß einige Befunde in das Kolluvium eingetieft, andere dagegen von ihm überdeckt waren.

Fläche 4:

Die 27 m lange und 15 m breite Fläche lag nordöstlich der Fläche 1. Auch hier wurde der Humus maschinell abgetragen, ebenso das hier nur wenige Zentimeter starke, ausstreichende Kolluvium. Somit können hier die zahlreichen Funde nicht mehr durch ihre Schichtzugehörigkeit getrennt werden.

Fläche 5:

Die parallel zu Fläche 1 im Süden gelegene Fläche war 65 m lang und 15 m breit. Sie wurde im Bereich der zu erwartenden Befunde und Funde auf einem 25,5 m langen und 2,5 m breiten Streifen maschinell freigelegt. Wegen der wenigen Funde und der nur drei neuzeitlichen Befunden wurde auf eine weitere Untersuchung verzichtet.

Fläche 6:

Diese ebenfalls 65 m x 15 m messende, nördlich der Flächen 2, 3 und 4 gelegene Fläche konnte aus Zeitmangel nicht mehr untersucht werden.

Die Befunde

Insgesamt wurden 114 Befundnummern vergeben. Dabei handelt es sich um zehn, z. T. recht große neuzeitliche Befunde. Des weiteren befinden sich darunter 15 metallzeitliche Befunde, die z. T. in das Kolluvium eingetieft waren. Die neolithischen Befunde lagen im Gegensatz dazu unter dem Kolluvium. Vor allem diese waren in Fläche 4 (der am höchsten gelegenen) teilweise erodiert.

Die neolithischen Befunde

Neolithische Befunde traten in den Flächen 3 und 4 auf (Abb. 2, 3). Insgesamt konnten etwa 80 Befunde dem Neolithikum zugeordnet werden. Allerdings gab es nur wenige eindeutig bestimmbare Fundstücke, so daß ein Großteil der Befunde nur aufgrund ihrer Beschaffenheit datiert werden konnte. So kennzeichnet sie, im Gegensatz zu den jüngeren Befunden, eine graubraune, stark ausgewaschene Farbe und eine sandige Verfüllung. Dadurch lassen sie sich nur schwer erkennen. Da bei den graubraunen Befunden von den bestimmbaren Funden alle in das Neolithikum datieren und keine jüngeren Funde auftraten, könnten auch die ähnlich gearteten Befunde mit uncharakteristischen Funden bzw. ohne Funde diesem Zeithorizont zugeordnet werden.

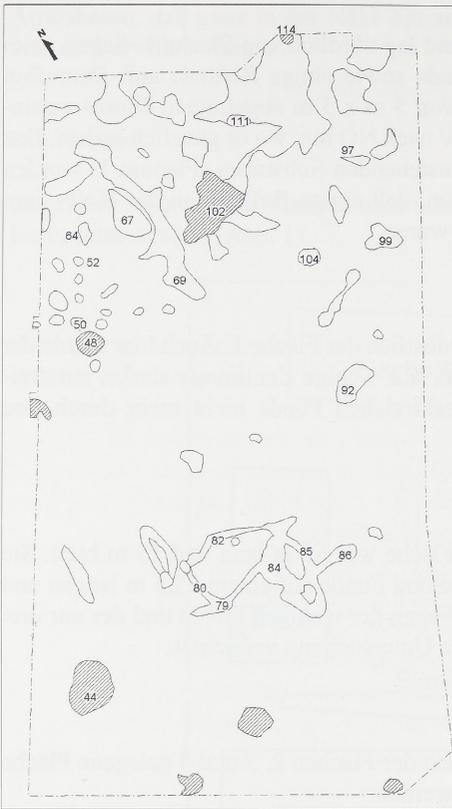


Abb. 2: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Fläche 4, Planum 1

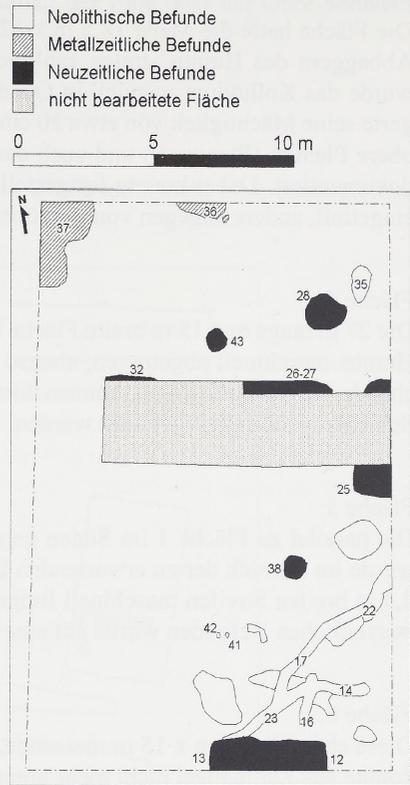


Abb. 3: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Fläche 3, Planum 1

Bei den neolithischen Fundstücken aus Befunden handelt es sich meist um kleine Scherben, selten mit einer Verzierung, und um Flint. Zu den Steinartefakten gehören meist nur Abschläge, Klingen und Kerne. An Geräten aus Befunden können nur das Axtfragment aus Befund 67 (Abb. 4f)³, und zwei Kratzer aus den Befunden 64 und 104 (Abb. 4e, g) genannt werden. Anhand der oft nur schwer bestimmbar Keramik läßt sich ein Teil der Befunde (Nr. 67, 84 und eventuell 99 [Abb. 5e-h; 4b])⁴ der Bernburger Kultur zuordnen. Weiterhin gehört das Material von vier Befunden zur Schönfelder Kultur (Befund 52, 82, 92 und 97 [Abb. 4a, c; 5d, i])⁵ und das eines weiteren zur Kugelamporenkultur (Befund 104 [Abb. 4d])⁶. In diesem Zusammenhang soll auch auf die zeitgleichen Funde aus dem Kolluvium hingewiesen werden. Somit lassen sich mit Vorsicht mindestens drei neolithische Kulturen in den Befunden nachweisen. Ob es sich dabei um zwei Siedlungshorizonte handelt, läßt sich aber nicht sagen.

Die Befunde traten in der Fläche 3 eindeutig nur unter dem Kolluvium auf, müssen also älter als dieses sein; Befunde mit jüngerer Keramik lagen entweder im oder auf dem Kolluvium. Auf der Fläche 4 war aufgrund der geringen Stärke des Kolluviums keine Trennung der Schichten wie in Fläche 3 möglich. Allerdings reichten die meisten Befunde nicht mehr sehr tief, was mit der Abtragung während der Kolluviumbildung zusammenhängt.

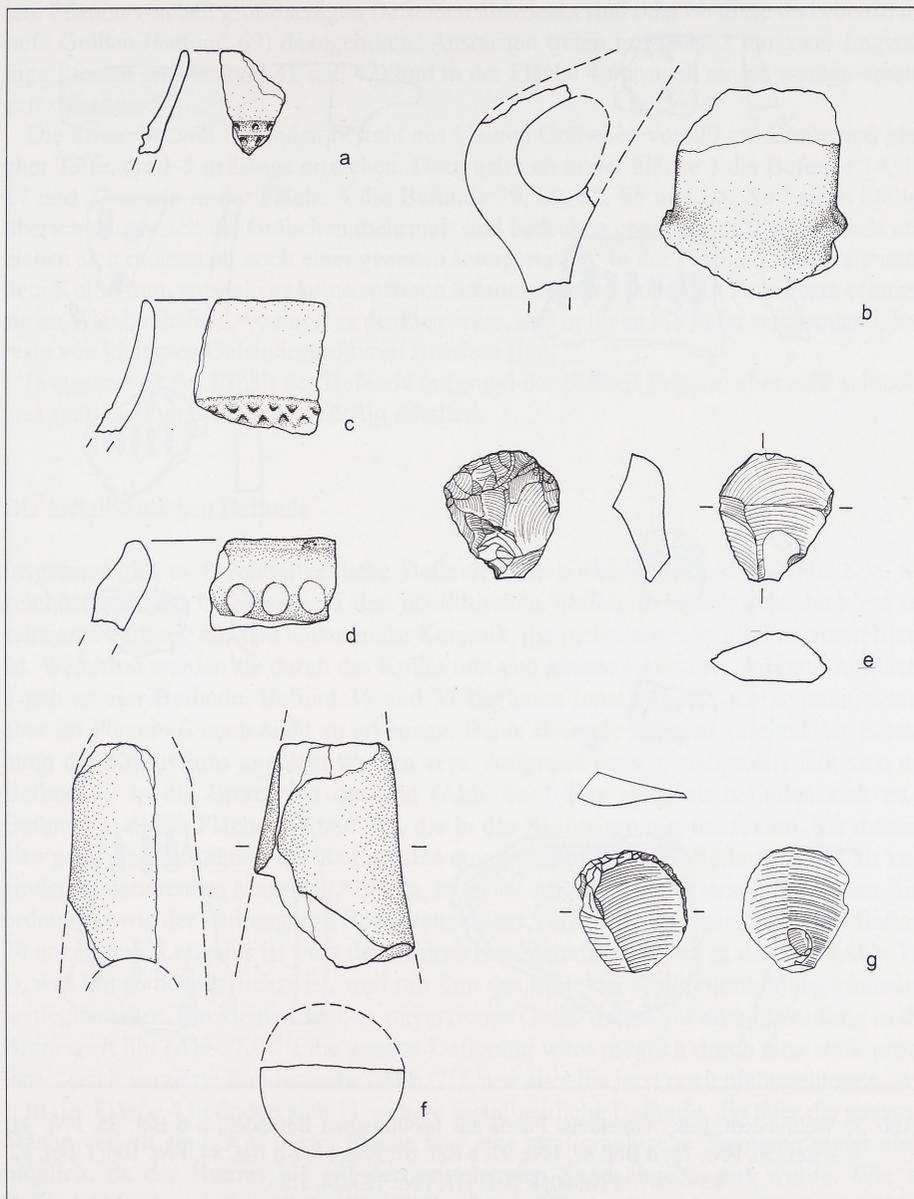


Abb. 4: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Funde aus neolithischen Befunden; **a** Bef. 97, FNr. 114; **b** Bef. 99, FNr. 107; **c** Bef. 92, FNr. 105; **d** Bef. 104, FNr. 116; **e** Bef. 64, FNr. 84; **f** Bef. 67, FNr. 86; **g** Bef. 104, FNr. 116, M. 1:2

Drei Arten von Befunden waren zu unterscheiden. Als erstes sind großflächige, flache, unregelmäßige Befunde zu nennen. Diese kommen fast nur in der Fläche 4 vor. Wahrscheinlich ist in ihnen nur der Rest von Befunden zu sehen, welche stark abgetragen wurden. Sehr oft gibt es annähernd runde, im Durchmesser 20-40 cm große und ca. 20 cm tiefe Befunde, die als Pfosten anzusprechen sind. Die Struktur einer Pfostensetzung im

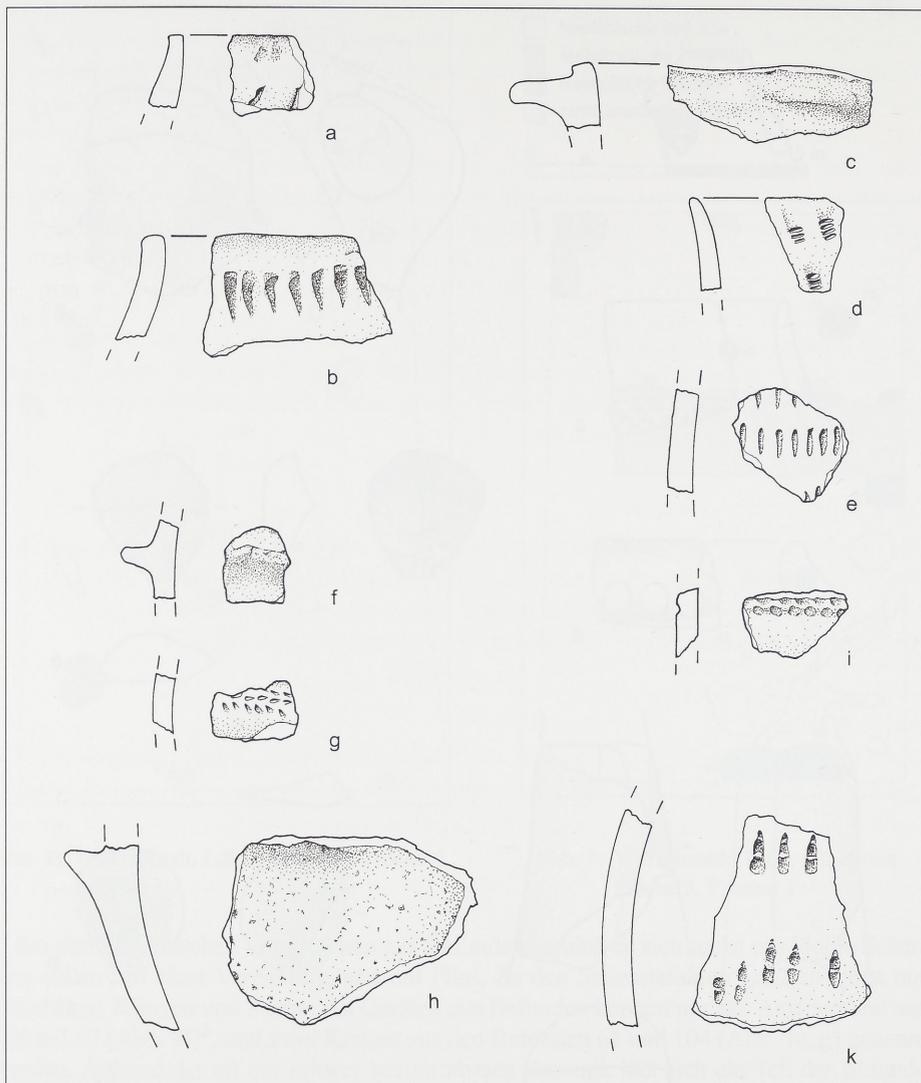


Abb. 5: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Funde aus neolithischen Befunden; **a-b** Bef. 35, FNr. 41; **c** Bef. 50, FNr. 78; **d** Bef. 82, FNr. 97; **e** Bef. 67, FNr. 86; **f-h** Bef. 84, FNr. 106; **i** Bef. 52, FNr. 80; **k** Bef. 111, FNr. 123, M. 1:2

Norden der Fläche 4 könnte als Rest eines Gebäudes aus dem Neolithikum interpretiert werden. Um welche Art von Gebäude es sich handelt und inwieweit weitere Befunde dazu gehören, läßt sich aufgrund der schlechten Erhaltung der Befunde und der nur teilweise angeschnittenen Baustruktur nicht sagen. Ergraben wurden davon drei, annähernd N-S- und zwei O-W-verlaufende, mehr oder weniger vollständige Pfostenreihen, die im rechten Winkel zueinander stehen. Sie hatten beide eine Länge von etwa 5 m, wobei unklar bleibt, wieweit sich die Struktur nach Westen erstreckt, da der Schnitt dort endete. Auch die nördliche Ausdehnung ist unbekannt, da hier nicht gesagt werden kann, ob wei-

tere Pfosten von den großflächigen Befunden überdeckt sind oder ob diese und ebenso der tiefe Graben (Befund 69) dazugehören. Ansonsten treten in Fläche 3 nur zwei fragwürdige Pfosten auf (Befund 41 und 42) und in der Fläche 4 nur noch einige wenige vereinzelt stehende.

Die dritte Art von Befunden besteht aus kleinen Gräbchen von 20 cm Breite und gleicher Tiefe, die 1-5 m Länge erreichen. Dazu gehören in der Fläche 3 die Befunde 14, 16, 17 und 23 sowie in der Fläche 4 die Befunde 79, 80, 82, 85 und 86. An beiden Stellen überschneiden sich die Gräbchen mehrmals und bedecken etwa 5 m². Diese Befunde entziehen sich momentan noch einer genauen Interpretation. In der Fläche 3 liegen sie unter dem Kolluvium, weshalb es keine späteren Störungen sein können. In ihrer Form erinnern sie an Wandgräbchen, wodurch es denkbar wäre, daß in ihnen die tiefer reichenden Überreste von kleineren Gebäudestrukturen zu sehen sind.

Insgesamt ist der Erhalt der Befunde aufgrund der starken Erosion aber sehr schlecht, und auch die Funde sind sehr dürftig erhalten.

Die metallzeitlichen Befunde

Insgesamt gibt es 15 metallzeitliche Befunde in den Flächen 3 und 4 (Abb. 2-3). Sie zeichnen sich im Gegensatz zu den neolithischen Strukturen durch eine dunklere bis schwarze Färbung aus und haben meist Keramik, die nicht dem Neolithikum zuzuordnen ist. Weiterhin werden sie durch das Kolluvium von älteren Befunden getrennt. In Fläche 3 gab es vier Befunde. Befund 36 und 37 beginnen innerhalb des Kolluviums, waren aber im Planum 0 noch nicht zu erkennen. Beide Befunde müssen während der Entstehung des Kolluviums angelegt worden sein. Aufgrund eines Gefäßprofils läßt sich der Befund 37 in die Bronzezeit datieren (Abb. 6a).⁷ Des weiteren befinden sich zwei Befunde in dieser Fläche (24 und 29), die in das Kolluvium eingetieft sind. Sie müssen also nach der Entstehung des Kolluviums angelegt worden sein. Befund 29 besitzt kein eindeutig datierendes Material (Abb. 7g, h), er ist aufgrund seiner stratigraphischen Einordnung sowie der Färbung und Konsistenz seiner Verfüllung als gleichzeitig mit Befund 24 anzusehen. Letzterer ist trotz des zahlreichen Materials schwer zu datieren (Abb. 7a-f), was um so bedauerlicher ist, weil mit ihm das Ende der Kolluviumbildung eindeutig festlegbar wäre. Ein kleines, halbes, unverziertes Gefäß deutet auf eine Einstufung in die Bronzezeit hin (Abb. 7d).⁸ Eine genaue Datierung wäre möglich durch eine stark profilierte, reich verzierte Randscherbe (Abb. 7f), was aber bis jetzt noch nicht gelungen ist.

In der Fläche 4 befinden sich 11 weitere metallzeitliche Befunde, die über die gesamte Fläche verteilt sind. Auf dieser Fläche war eine stratigraphische Trennung meist nicht möglich, da der Humus bis auf den anstehenden Sand abgebaggert wurde. Wie an Befund 114 erkennbar, muß die Oberfläche früher höher gelegen haben. Befund 114 lag im Profil der Schnittgrenze etwa 20 cm über dem Planum 1. Meist waren nur noch die unteren Grubenbereiche erhalten. Im Detail lassen sich die Befunde in verschiedene Zeithorizonte datieren. So ist Befund 48 aufgrund der Gefäßreste in die jüngere Bronzezeit zu setzen (Abb. 8a-b).⁹ Befund 102 mit seinem zu zwei Dritteln erhaltenen Siebgefäß könnte aufgrund einer mit Kanneluren verzierten Scherbe ebenfalls in die Bronzezeit gehören (Abb. 8c-d).¹⁰ Eine andere Zeitstellung hat Befund 114, dessen großes Gefäßfragment in die Kaiserzeit gehören könnte (Abb. 8e).¹¹ Auch die unbestimmbaren Eisenreste aus Befund 44, der anhand der Keramik nicht näher datierbar ist, deuten auf

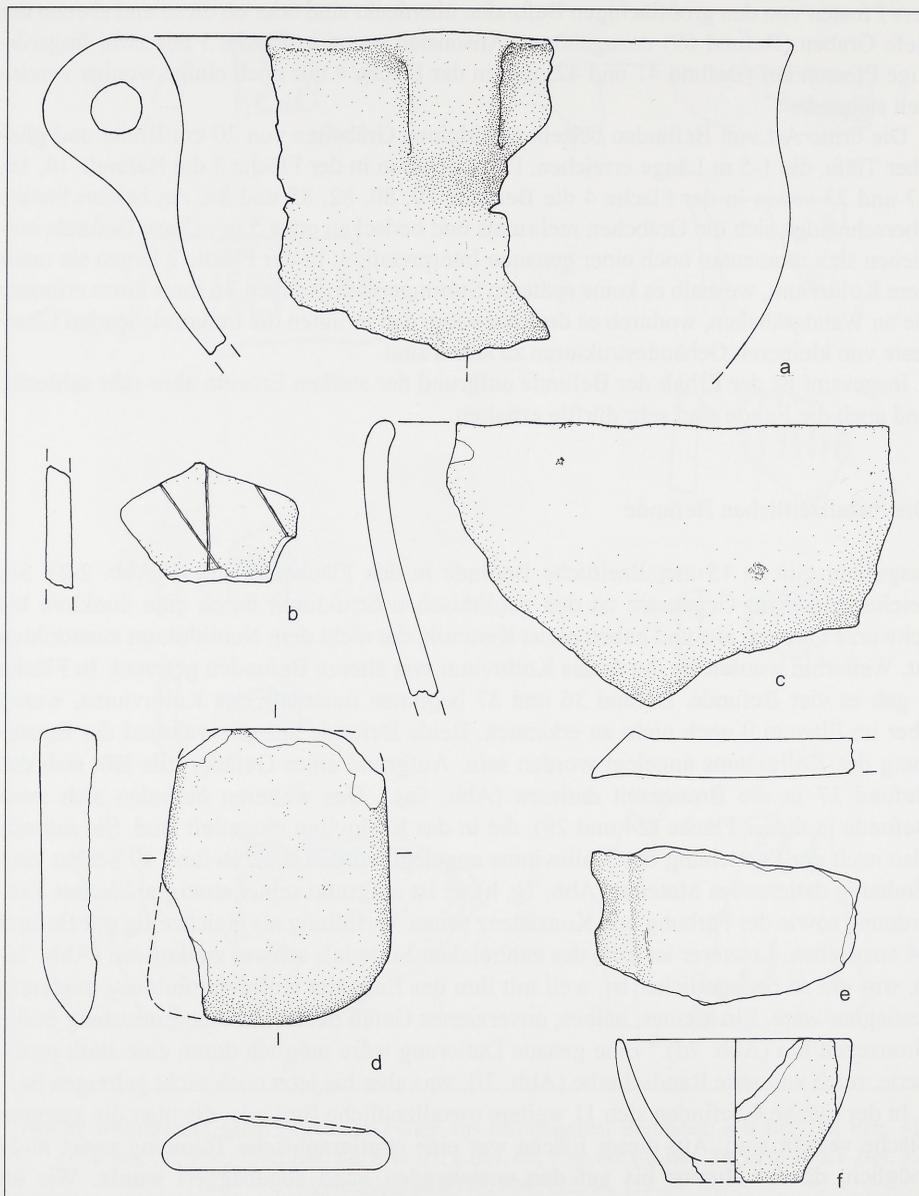


Abb. 6: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Funde aus Befund 37; **a-d** Bef. 37, FNr. 46; **e-f** Bef. 37, FNr. 50, M. 1:2

Eisenzeit. Die restlichen Befunde datieren allgemein in die Metallzeit, da sich ihre dunkle bis schwarze Färbung von der Färbung der neolithischen Befunde abhebt.

Zusammenfassend kann man sagen, daß in den Metallzeiten von zwei Besiedlungshorizonten auszugehen ist. Mit großer Sicherheit belegen die Befunde 37 und 48 und auch eventuell 102 eine Besiedlung während der Bronzezeit. Ob der bronzezeitliche Horizont

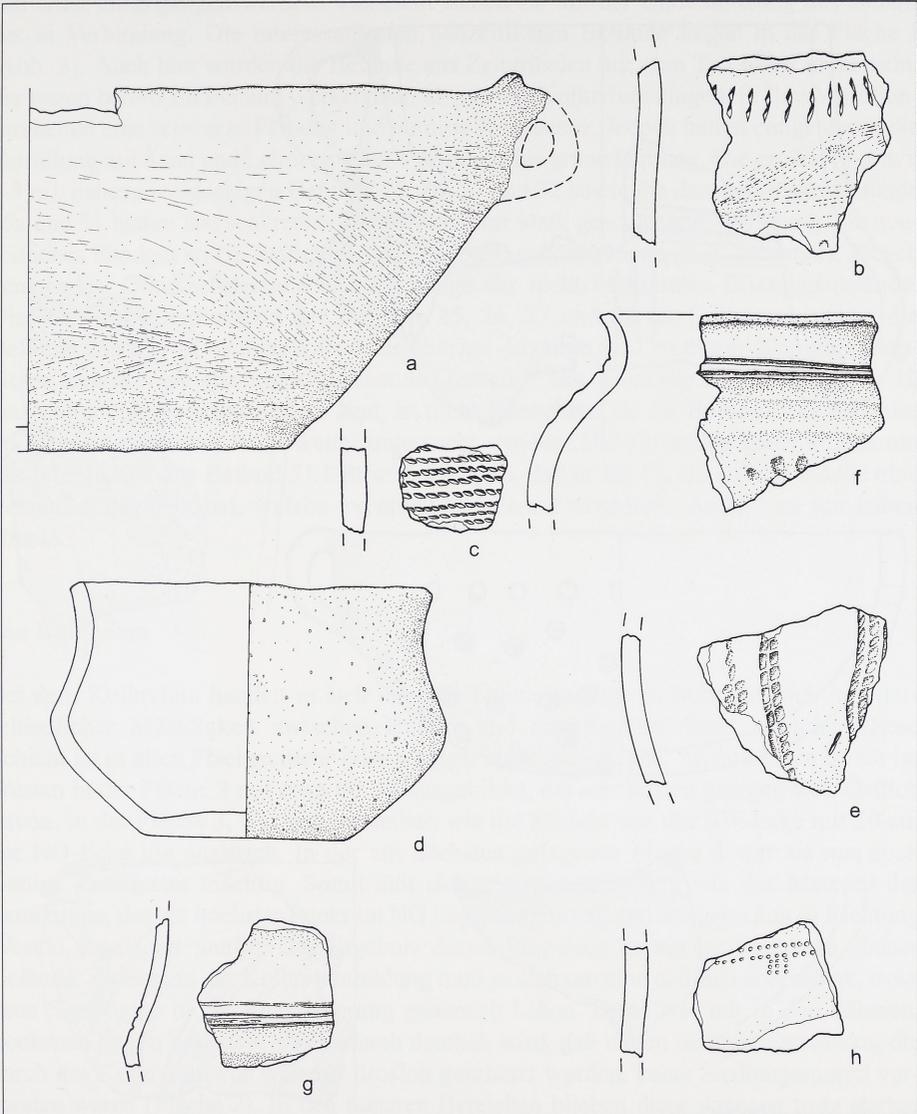


Abb. 7: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Funde aus den Befunden 24 und 29; **a-e** Bef. 24, FNr. 15; **f** Bef. 24, FNr. 6; **g-h** Bef. 29, FNr. 28, M. 1:2

mit den Befunden 24 und 29 auch zu greifen ist, muß zunächst fraglich bleiben. Ebenso ist eine Besiedlung während der römischen Kaiserzeit nur vage mit Befund 114 zu belegen.

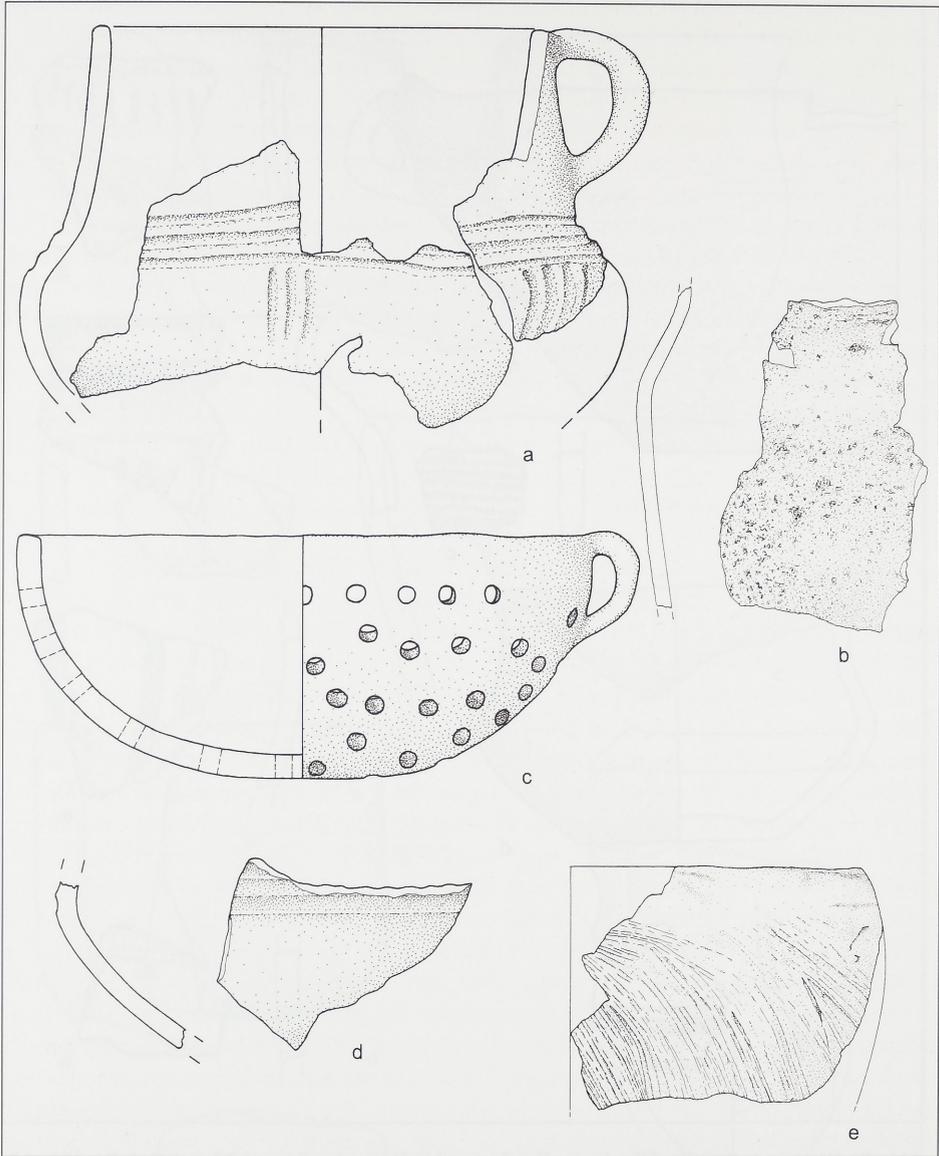


Abb. 8: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Funde aus metallzeitlichen Befunden; **a-b** Bef. 48, FNr. 77; **c** Bef. 102, FNr. 76; **d** Bef. 102, FNr. 125; **e** Bef. 114, FNr. 126; a, c, d M. 1:2; b, e M. 1:4

Die neuzeitlichen Befunde

Neuzeitliche Befunde traten in den Flächen 1, 3¹² und 5¹³ auf. In Fläche 1 handelt es sich dabei um eine moderne Wasserleitung. Drei kreisrunde Befunde mit einem Durchmesser von etwa 2 m in der Fläche 5 wurden aus Zeitmangel nicht weiter untersucht. Aufgrund ihrer Verfüllung mit rezent anmutendem Bauschutt kann von einem sehr jun-

gen Alter ausgegangen werden. Vielleicht stehen sie mit der Gartennutzung des Geländes in Verbindung. Die interessantesten neuzeitlichen Befunde liegen in der Fläche 3 (Abb. 3). Auch hier wurden die Befunde aus Zeitgründen nur zum Teil näher untersucht. Sie waren bereits im Planum 0 erkennbar, also in das Kolluvium eingetieft. Ihre Verfüllungen hatten eine schwarze Färbung und humose Konsistenz. Jedoch hatten einige durch die Verfüllung mit Sand und Lehm eine helle gelbliche bis grüne Färbung. Die großen (3-4 m x 2-3 m), nahezu rechteckigen Befunde 25, 26, 27 und 32 sowie die dazugehörigen Befunde 25a und 31 hatten fast senkrechte Wände und eine stark geschichtete Verfüllung, die neuzeitliches Fundgut sowie Bauschutt aufwies. Dazu gehören Lehm (z. T. gebrannt), Ziegel, Fensterglas, Ofenkachelreste und auch einige der nicht bestimmten Eisengegenstände. Dies läßt die Interpretation der Befunde 25, 26, 27 und 32 als Kellergruben und die Befunde 25a und 31 eventuell als dazugehörige Zugänge zu. Um diesen Komplex gruppieren sich drei gleichzeitig anzusehende Gruben.¹⁴ Inwieweit die Befundkomplexe 12 und 13 auch Reste eines Kellers sind, ist nicht feststellbar, da die Befunde nur teilweise im Planum erfaßt und nicht weiter untersucht wurden. Die Datierung einer Münze um das Jahr 1630¹⁵ aus Befund 31 läßt schlußfolgern, daß es im 17. Jh. auf der Fläche eine Bebauung gegeben hat, welche eventuell mit dem Flurnamen „Anger“ zu tun haben könnte.

Das Kolluvium

Bei dem Kolluvium handelt es sich um eine braune sandige Schicht, die sich in unterschiedlicher Mächtigkeit zwischen Humus und anstehendem Sand befindet. Diese Schicht ist in allen Flächen mehr oder weniger stark ausgebildet. Am stärksten ist sie im Westen in der Fläche 2 mit etwa 60 cm ausgebildet, die am tiefsten gelegen war. Östlich davon, in der Fläche 3, war gut erkennbar, wie die Schicht von der SW-Ecke mit 30 cm zur NO-Ecke hin ausstrich. In der am höchsten gelegenen Fläche 4 war sie nur noch wenige Zentimeter mächtig. Somit läßt sich gut rekonstruieren, wie das Material der Sandkuppe, dessen höchster Punkt im NO liegt, abgetragen und hangabwärts in Richtung Westen abgelagert wurde. Das Ergebnis dieses Prozesses ist ein heute nahezu ebenes Gelände. Zu Beginn der Kolluviumbildung muß es sich um eine deutlich erkennbare, trockene Sandkuppe in der Flußniederung gehandelt haben. Diese war nur in den höheren, trockenen Lagen besiedelt, was dadurch deutlich wird, daß in den tieferen, feuchteren, die durch das Kolluvium vor weiterer Erosion geschützt wurden, keine Siedlungsspuren vorhanden waren (Fläche 2). In den höheren Bereichen blieben diese dagegen trotz starker Abtragung noch erkennbar (Fläche 4). Der Übergang zwischen den Bereichen befindet sich bei Fläche 3. Das Fundmaterial aus den abgetragenen Arealen wurde nur über eine gewisse Strecke transportiert. In der Fläche 2 befanden sich keine Funde im umgelagerten Material. In Fläche 3 hingegen und ebenso in Fläche 1 waren vor allem große Mengen an neolithischem Fundmaterial anzutreffen.

Im Kolluvium fanden sich Keramik der Bernburger, der Schönfelder Kultur sowie weitere mittel- und spätneolithische Scherben (Abb. 9a, c). Die jüngsten Stücke, die umgelagert wurden, gehören vermutlich in die Bronzezeit (Abb. 10, d-f).¹⁶ Noch jünger Material konnte nicht aufgefunden werden. Einen Hinweis auf ältere Kulturen geben ein Schuhleistenkeil (Abb. 11a)¹⁷ sowie einige wenige frühneolithische Scherben. Aufgrund der stratigraphischen Einbindung läßt sich der Prozeß der Bildung des Kolluviums

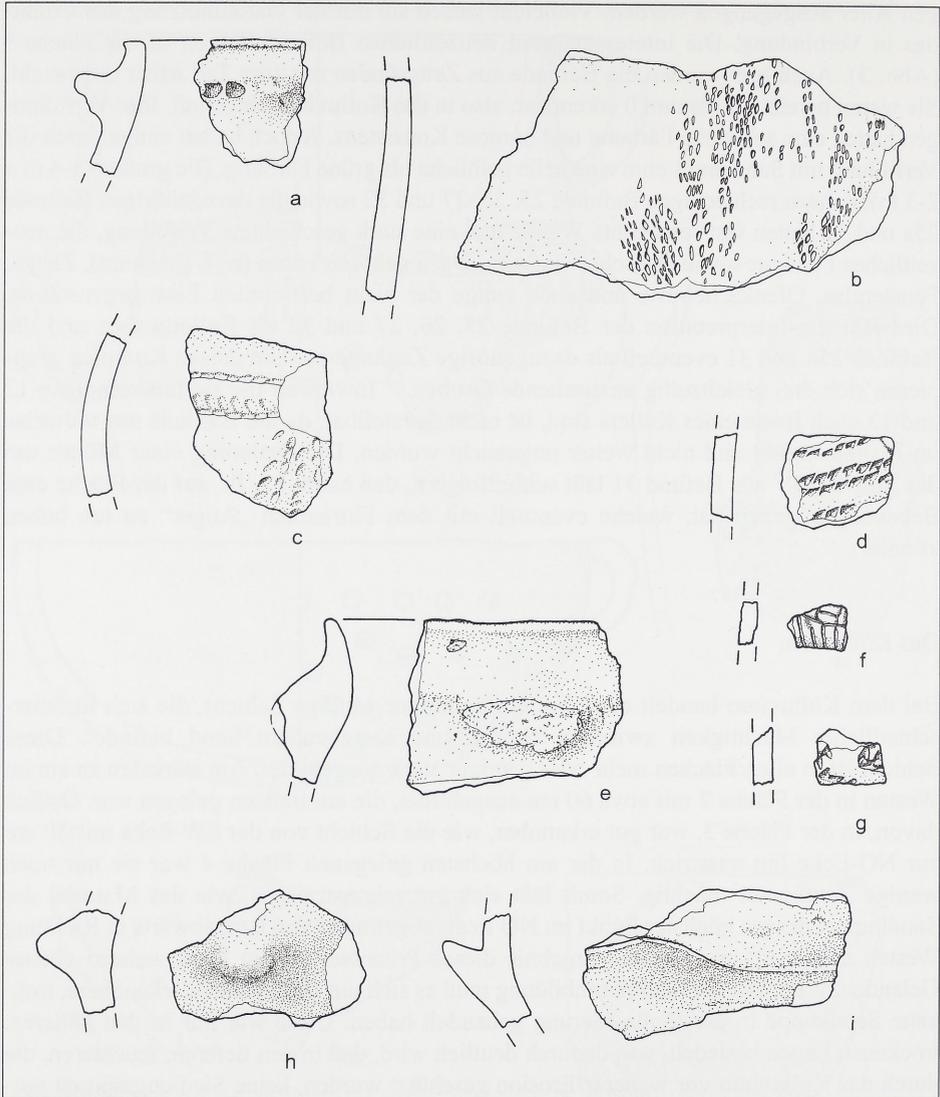


Abb. 9: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Funde aus dem Kolluvium; **a** FNr. 49; **b** FNr. 34; **c** FNr. 49; **d** FNr. 34; **e** FNr. 40; **f** FNr. 34; **g** FNr. 34; **h** FNr. 40; **i** FNr. 7, M. 1:2

zeitlich eingrenzen. Der Beginn ist sehr gut zu fassen. In Fläche 3 wurden eindeutig neolithische Befunde unter dem Kolluvium in den anstehenden Sand eingetieft, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß dieser Prozeß damals noch nicht im Gange war. Als wahrscheinlich für die Kolluviumbildung erscheint die Bronzezeit, vor allem aufgrund der Kolluvium liegenden Befunde 36 und 37 sowie der jüngsten Fundstücke aus dem Kolluvium eben dieses Zeitraumes. Diese Beobachtung schließt sich an andere an, die ähnliche naturräumliche Veränderungen während der Bronzezeit gezeigt haben.¹⁸ Das Ende des Prozesses wird mit den Befunden 24 und 29 erfaßt, die in das Kolluvium eingetieft,

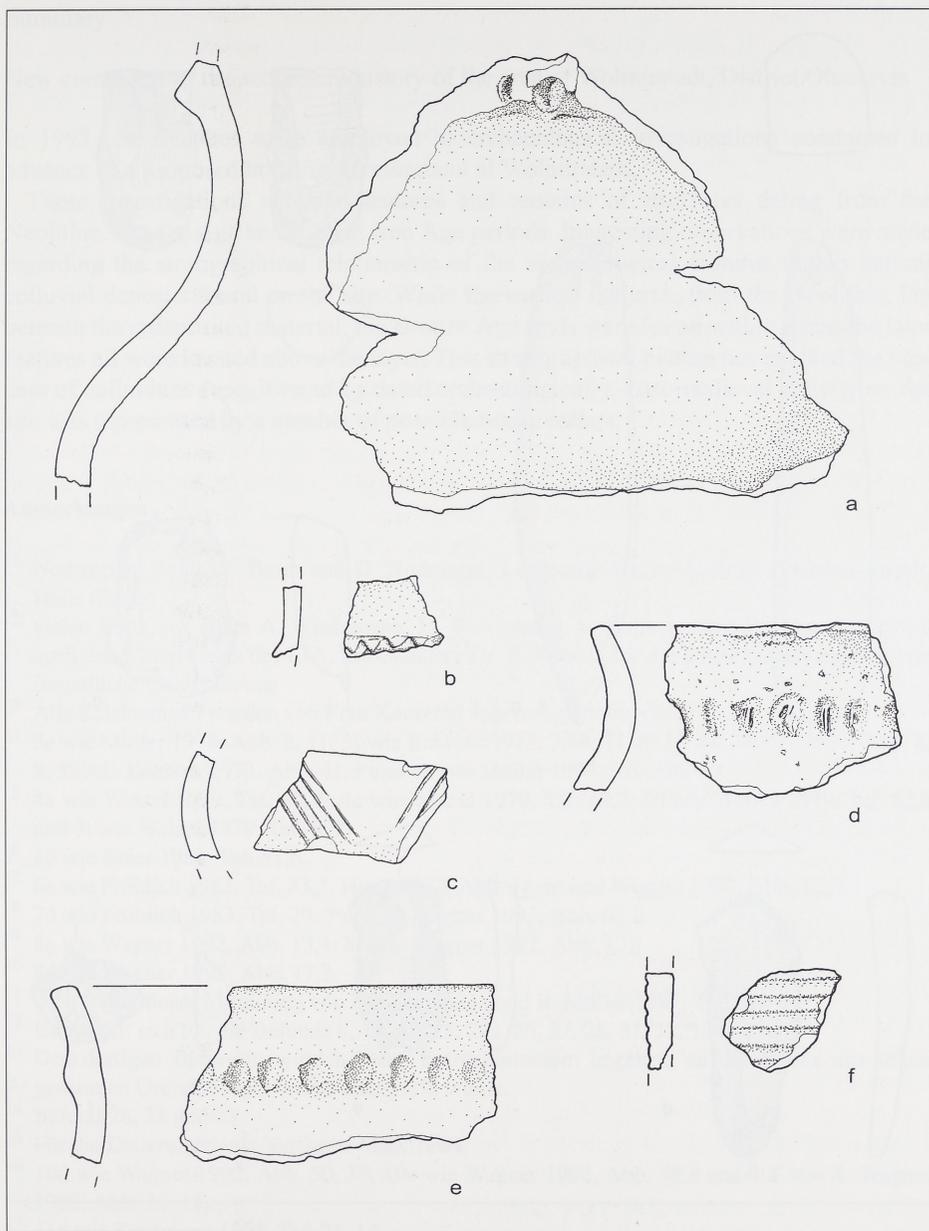


Abb. 10: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Funde aus dem Kolluvium; **a** FNr. 16; **b** FNr. 17;
c FNr. 18; **d** FNr. 40; **e** FNr. 36; **f** FNr. 40, M. 1:2

jedoch nicht davon bedeckt wurden. Somit kann man sagen, daß der Vorgang der Kolluviumbildung zu dieser Zeit zu Ende war. Leider ist die genaue zeitliche Einordnung der Befunde durch den Verfasser noch nicht gelungen. Vermutlich war die Kolluviumbildung am Ende der Bronzezeit oder am Anfang der Eisenzeit abgeschlossen. Anhand der

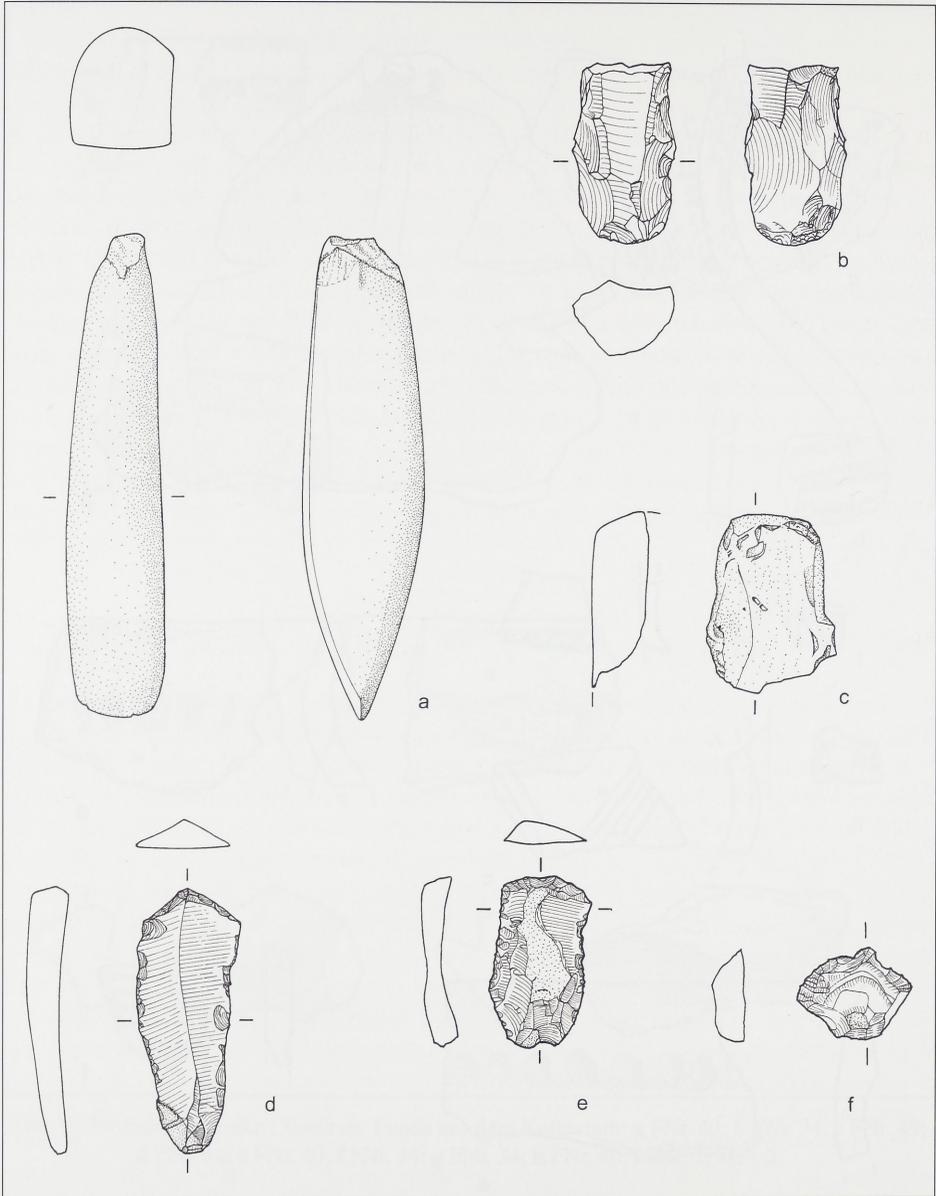


Abb. 11: Wolmirstedt, Ldkr. Ohrekreis. Funde aus dem Kolluvium und Lesefunde; **a** FNr. 11; **b** FNr. 10; **c** FNr. 9 Lesefund; **d** FNr. 4 Lesefund; **e** FNr. 7; **f** FNr. 40, M. 1:2

gleichen stratigraphischen Einbindung von neuzeitlichen Befunden und den Befunden 24 und 29 läßt sich ableiten, daß es in diesem Raum seitdem keine großen Materialverlagerungen mehr gegeben hat. Ob die Kolluviumbildung durch die nahezu vollständige Einebnung beendet wurde oder ob andere Faktoren der Grund dafür waren und welche Ursachen für den Anfang der Materialverlagerungen verantwortlich gemacht werden können, ist nur durch Vergleiche mit anderen Grabungsbeobachtungen zu beantworten.

Summary

New comments to the settlement history of the area of Wolmirstedt, District Ohrekreis

In 1998 test trenches were employed in archaeological investigations conducted in advance of a proposed housing development at Wolmirstedt.

These investigations revealed features and remains of structures dating from the Neolithic, Bronze Age and Roman Iron Age periods. Interesting observations were made regarding the stratigraphical relationship of the archaeological features within natural colluvial deposits found on the site. While the earliest features, from the Neolithic, lay beneath the redeposited material, the Bronze Age finds were found within it and the later features all were located above the layer. This stratigraphical picture has enabled the process of colluvium deposition to be dated archaeologically. Post-medieval activity on the site was represented by a number of possible house cellars.

Anmerkungen

- ¹ Notbergung durch F. Timm und D. Nothnagel, Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
- ² vielen Dank vor allem A. Wiedemann, D. Wiedemann, S. Erdmann und W. Zamojski sowie auch den Mitarbeitern des LfA, insbesondere Dr. B. Fritsch, für die gute Zusammenarbeit und freundliche Unterstützung
- ³ Alle Zeichnungen wurden von Frau Koczelau angefertigt, dafür vielen Dank.
- ⁴ 5e wie Müller 1994, Abb. 8, 11; 5f wie Behrens 1973, Abb. 11, o; 5g wie Müller 1994, Abb. 8, 8; 5h wie Behrens 1973, Abb. 41, r und 4b wie Müller 1994, Abb. 58, 30
- ⁵ 4a wie Wetzel 1979, Taf. 10, 6; 4c wie Wetzel 1979, Taf. 47,2; 5d wie Wetzel 1979, Taf. 22,8 und 5i wie Wetzel 1979, Taf. 6, 2
- ⁶ 4d wie Beier 1988, Taf. 51,6
- ⁷ 6a wie Fröhlich 1983, Taf. 83,3, Horst 1972, Abb. 11, m und Wagner 1992, Abb. 12,5
- ⁸ 7d wie Fröhlich 1983, Taf. 79, 7 und K. Wagner 1992, Abb. 62,2
- ⁹ 8a wie Wagner 1992, Abb. 13,4; 8b wie Wagner 1992, Abb. 17,1
- ¹⁰ 8d wie Wagner 1992, Abb. 17,2
- ¹¹ nach freundlicher Mitteilung von U. Schoknecht und R. Müller 1987, Taf. 24,10
- ¹² Es handelt sich um die Befunde 8, 12, 13, 25, 25a, 26, 27, 28, 31, 32, 38 und 43.
- ¹³ Den dortigen Befunden wurden keine Befundnummern gegeben, da die Fläche aus schon genannten Gründen nicht weiter untersucht wurde.
- ¹⁴ Befund 28, 38 und 43
- ¹⁵ Für die Datierung dankt Verfasser Maik Tews.
- ¹⁶ 10d wie Wagner 1992, Abb. 50, 35; 10e wie Wagner 1992, Abb. 38,8 und 10f wie K. Wagner 1992, Abb. 31, 15
- ¹⁷ 11d wie Kaufmann 1995, Taf. 21, 14
- ¹⁸ „führt ... auch der spätbronzezeitliche Landesausbau mit seinen Rodungen in den betroffenen Landschaften zu einer vermehrten Bodenerosion“ (Jäger 1962, S. 48)

Literaturverzeichnis

Behrens, H. 1973

Die Jungsteinzeit im Mittelalb-Saale-Gebiet - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 27, Berlin

Beier, H.-J. 1988

Die Kugelamphorenkultur im Mittelalb-Saale-Gebiet und in der Altmark - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 41, Berlin

Beier, H.- J./Beran, J. 1994

Grabfunde der Kugelamphorenkultur und der Fischbecker Gruppe von Dahlen (Ldkr. Stendal) - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 76, Halle (Saale), S. 37-75

Fröhlich, S. 1983

Studien zur mittleren Bronzezeit zwischen Thüringer Wald und Altmark, Leipziger Tieflandsbucht und Oder - Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseum 34, Braunschweig

Horst, F. 1972

Jungbronzezeitlicher Formenkreis im Mittelalb-Havelgebiet - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 56, Berlin, S. 97-165

Jäger, K.-D. 1962

Über Alter und Ursache der Auelehmlagerung in thüringischen Flüssen - Prähistorische Zeitschrift 40, Berlin/New York, S. 1-59

Kaufmann, D. 1995

Archäologische Funde der Jordansmühler Kultur in Mitteldeutschland - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 77, Halle (Saale), S. 41-89

Müller, D. W. 1994

Die Bernburger Kultur Mitteldeutschlands im Spiegel ihrer nichtmegalithischen Kollektivgräber - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 76, Halle (Saale), S. 75-200

Müller, R. 1985

Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelalbe - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 38, Berlin

Wagner, K. 1992

Studien über Siedlungsprozesse im Mittelalb-Saale-Gebiet während der Jung- und Spätbronzezeit, Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 75, Halle (Saale), S. 137-253

Wetzel, G. 1979

Die Schönfelder Kultur - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 31, Berlin

Abkürzungsverzeichnis

FNr. Fundnummer

Anschrift: Uwe Weiß, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin, Schreinerstraße 52, D - 10247 Berlin

Abbildungsnachweis: Zeichnungen Frau M. Koczela, LfA

Manuskriptabgabe: 14.04.1999